

# Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

### Er scheint

wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 1 G. M. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Wort und Bild“.

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 M. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



### Anzeigen

werden die sechsgepalten 8 mit hohe (Petit) Zeile oder deren Raum mit 15 Wg. berechnet; auswärts 20 Wg. Bei Wiederholung entsprechender Abat. Kellern kosten pro Zeile 40 Wg. Verbindlichkeit für Watz. Datenvorricht. und Begleitung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkontos Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmehöhe für Offerten und Auskunft beträgt 15 Wg. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 50.

Dienstag, den 27. April 1926.

19. Jahrgang.

Der Freude wie den Sorgen  
Ist stets zum Flug die Schwinge  
ausgespannt;  
Des Menschen Gestern gleicht nie  
dem Morgen.  
Und nichts als nur der Wechsel hat  
Bestand.

## Export und Dawesplan.

Dass wir uns hinsichtlich des Verhältnisses zwischen unserer Wirtschaft und den Dawesverpflichtungen während im Kreise dreien, ist eine Tatsache, die nicht länger zu beobachten ist. Erhöhter scheint uns der überwachende Exportüberschuss im März in Höhe von 240 Millionen Mark plötzlich dieser Kreisbewegung entzogen zu haben. Ist es so? Nein, wohlverstanden, es scheint nur so. Das Verhältnis macht einen recht günstigen Eindruck; betrachtet man aber die Faktoren, die dagegen sprechen und die unbedingt zur Beurteilung der Lage notwendig sind, so ist das Bild keineswegs erfreulich.

Zunächst ist zu berücksichtigen, daß gerade in den letzten Wochen unsere Exportindustrie sehr klagt, denn die hohen Selbstkosten lassen kaum einen Gewinn übrig. Der Export, wie er jetzt sich darstellt, dient lediglich der Aufrechterhaltung der Betriebe. Es ist ein sogenannter „Notstandsexport“. Aber selbst diese Art von Export, die lediglich dazu dient, die Betriebe weitergehen zu lassen, wäre noch zu ertragen, wenn die enormen Daweslasten nicht wären, die dementsprechend einen fasten Exportüberschuss voraussetzen. Es ist dem Dawesplan gleichgültig, ob hinter dem Exportüberschuss tatsächlich ein Gewinn steht oder nicht. Für ihn sind nur die Zahlen maßgebend. Hierfür muß ein ganzlich falsches Bild herauskommen. Diese Tatsache ist umso bedrückender, als die Leistungen für die Ausfuhrabgabe, wie man weiß, gleich beim Eintritt der Ware in das die Abgabe erhebende Nachbarland erhoben wird. Ferner ist zu berücksichtigen, daß wir trotz des Rückganges unserer Einfuhr in den letzten Monaten von den durch die ungenügenden Auslandskredite der letzten Jahre hervorgerufenen größeren Beständen einer starken Vorratsaufnahme an Rohstoffen gezeigert haben, nach deren Aufarbeitung diese unvermeidliche Einfuhr ohne Zweifel wieder bedeutend größeren Umfang annehmen wird.

Außerdem ist die nächste Einfuhr an Lebensmitteln doch fast vom Ertrag der neuen Ernte abhängig, von der wir noch nicht wissen, wie sie ausfällt. Es ist zudem mehr als fraglich, ob wir dann die Ausfuhr von Fertigenwaren noch entsprechend, und zwar mit Gewinn, werden steigern können. Es ist solange ungewiss, als unserer Exportindustrie durch die hohen Zollmauern des Auslandes und durch das Dampfen der nationalisierenden Länder weiter so enge Grenzen wie bisher hinsichtlich der Ausfuhrmengen und der Vertriebsmöglichkeit gezogen sind. Deutsche Exportbehinderung und Durchführung des Dawesplanes sind aber zwei Dinge, die sich schlechterdings nicht miteinander vertragen können. Der Dawesplan setzt einen Massenexport deutscher Waren voraus und dieser Massenexport die Befreiung aller Zollstrafen und anderen Hindernisse. Und da haben wir den Versuch der eigenen Angelegenheit: Solange der Dawesplan in Kraft bleibt, wird das Ausland die Abwehrmauer der Schutzzölle nicht aus der Hand geben, und solange diese wiederum bestehen, werden wir unser Exportzoll nicht erreichen können.

Wenn also ob des gewaltigen Exportüberschusses ein heller Vorlauf entstehen sollte, ist es am leider geringeren, etwas Vermuthung dazwischen zu setzen. Es ist immer zweifelhaft, wann sieht die Dinge mit klaren Augen, statt durch die rosa Brille optimistischer Augenblicke, die sich später ja doch als leere Trugbilder herausstellen müssen. Wir haben eine starke Aktivität der Handelsbilanz und trotzdem geht es uns schlecht.

Es gibt bekanntlich kaum eine Wirtschaftsstatistik von so geringem absoluten Wert, mit so vielen schwerfälligen Auswertungsmodalitäten, wie die Handelsbilanz, kaum ein Wirtschaftsbarometer, das so oberflächlich nur Symptome anzeigt, die oft gerade das Gegenteil von dem wahren Zustand des Wirtschaftslebens vortäuschen.

## Westarp an Stresemann.

Reichsregierung und Deutschnationale Volkspartei.

Vor einigen Tagen hielt Reichsaußenminister Dr. Stresemann in Stuttgart auf dem württembergischen Landesparteitag der Deutschen Volkspartei eine Rede, die vielfach als eine Aufforderung der Deutschnationalen zum Wiedereintritt in die Regierung aufgefaßt worden ist. Gewissmaßen als Antwort darauf ist die Rede des Parteivorstehenden der Deutschnationalen Volkspartei, Grafen Westarp, aufzufassen, die er am Sonntag auf dem Parteitag des Landesverbandes Potsdam II in Charlottenburg hielt. Er führte dabei u. a. aus:

„Wir wollen uns mit dem der Größe und Bedeutung der Partei entsprechenden Einfluß den unmittlerbaren Anteil an der Regierungsgeschäften erlangen und sind uns der, durch die furchtbare Wirtschaftskrise der Zeit, namentlich auch durch den Zusammenbruch der Landwirtschaft hervorgerufenen Tragweite der Aufgabe bewußt, die in unserer Partei vorhandenen Kräfte zur Abhilfe nutzbar zu machen. — Die Verantwortung für unsere jetzige Ausgestaltung haben jedoch nicht wir, sondern diejenigen, die in Locarno, London und Genf jene Außenpolitik geführt haben, die im Widerspruch zu den mit uns vereinbarten gemeinsamen Grundlinien stand.“

Unser Ziel kann nicht durch den Eintritt in die jetzige Regierung erreicht werden, wie er von manchen Seiten im Anschluß an die Rede des Herrn Dr. Stresemann in Stuttgart erörtert wird. Die jetzigen Regierungsparteien werden gar nicht gewillt sein, ihnen zugelegene Ministerposten uns abzutreten. Auch eine Unterstützung der jetzigen Regierung, die es ihr ermöglicht, außenpolitisch mit den Sozialdemokraten und innenpolitisch in diesem oder jenem Fall mit uns zu regieren, führt nicht zum Ziele.

### Feilschaften an der Opposition.

In der Außenpolitik halten wir an der Opposition fest, umso mehr, als die Wirtschaftsnote — wie Dawesgattungen und Handelsverträge erweisen — ohne kraftvolle Außenpolitik gar nicht wirksam bekämpft werden kann. Die Gründe, aus denen wir noch vor kurzem die Politik von Genf bekämpft und die Bündnisnahme des Antrages auf Eintritt in den Völkerbund gefordert haben, sind inzwischen nicht beseitigt, sondern verschärft worden. Mag man an die Befähigung oder an die Militärkontrollen, an Chamberlains Ablehnung jeder Verrückung der Befähigungsfragen oder an die fortgesetzten Bemühungen denken, Deutschlands Aufnahme in den Rat durch dessen Erweiterung zu entwerthen. Der jetzt bekannt gewordene

### deutsch-russische Neutralitätsvertrag

ändert an unserer Locarnopolitik nichts. Wir werden auf Klarheit dringen, ob durch diesen Vertrag die deutsche Handlungsfreiheit gegenüber dem Artikel 16 gewahrt ist. Und wenn das der Fall sein sollte, wird damit vielleicht ein einzelner, aber keineswegs der einzige Grund unseres Widerstandes gegen die Völkerbundspolitik der Herren Luther und Stresemann fortgefallen sein.“

## Russische Probleme.

Litwinows Erklärungen zum deutsch-russischen Vertrag.

Der stellvertretende Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, hielt in Moskau im Zentralerziehungsministerium einen längeren Vortrag über Russlands Außenpolitik, wobei er von deutsch-russischen Vertrag u. a. sagte:

„Der Vertrag enthält keine geheimen Klauseln und es bestehen keine geheimen Protokolle als Ergänzung zu ihm. Der Berliner Vertrag stellt lediglich eine Präzisierung des Vertrags von Rapallo dar; der seine Entschiedenheit der freundschaftlichen Beziehungen beider Länder, der Uebereinstimmung ihrer Interessen und der gefährlichen außenpolitischen Lage verankert, in welcher sich damals die beiden Länder befanden. Wenn alle Staaten der Welt die gleiche Politik verfolgen würden, wie sie im deutsch-russischen und deutsch-russischen Vertrag zum Ausdruck kommt, so würde dies für die Sicherung des Weltfriedens unendlich mehr bedeuten als alle bisherigen und künftigen Maßnahmen des Völkerbundes auf diesem Gebiete.“

Wird mit Locarno die Verdrängung Europas erreicht. So müßte jedermann den Hoffnungen des deutsch-russischen Vertrages aufs wärmste begreifen. Wenn aber der Verdacht der Sowjetunion besteht, ist und Locarno den Zweck verfolgte, einen Blick gegen die Sowjetunion zu schenken und diese zu isolieren, so widerspricht der in Berlin unterzeichnete Vertrag einem solchen Willen von Locarno. Nach wie vor bleibt Locarno für die Sowjetunion eine Wunde.“

Heber den Kredit Deutschlands an Ausland in Höhe von 300 Millionen Mark äußerte sich Litwinow, es sei dies ein günstiges Anzeichen für die Zusammenarbeit beider Länder. Leider hätten die hohen Zinsforderungen der deutschen Banken diesen Kredit noch nicht vernünftig zu lassen.

## Held zur Außenpolitik.

„Eine Reihe von Enttäuschungen.“  
Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held sprach in Regensburg im Landesausschuß der Bayerischen Volkspartei über die deutsche Außenpolitik und die aktuellen Tagesfragen.

Man könne nicht behaupten, so führte er aus, daß man in letzter Zeit in außenpolitischen Dingen eine besondere glückliche Hand gehabt habe. Es sei eine Kette von Enttäuschungen und der Völkerbund habe sich als nichts anderes erwiesen als ein Trugbild. Das Spiel, das mit Deutschland getrieben worden sei, habe etwas Entwürdigendes.

Zur Innenpolitik bemerkte Dr. Held, das Rechtsbewußtsein des deutschen Volkes sei heute mindestens stark angegriffen, sonst könnte man das Vorgehen bei der Festschreibung nicht begreifen. Zum Schluß kam der Ministerpräsident auf die Frage der Staatsvereinfachung in Bayern

zu sprechen und appellierte dringend an die bayerische Bevölkerung, in dieser Angelegenheit zur Regierung Vertrauen zu haben. Die Pflicht fordere gebieterisch, daß dieses Werk in Angriff genommen werde.

Wie bekannt, sind die außenpolitischen Ausführungen Dr. Helds in Berliner Regierungskreisen mit Fremden aufgenommen worden.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 27. April 1926.

Der preussische Kultusminister hat auf eine demokratische Anfrage mitgeteilt, daß ein Gesetz über die Trennung von Kirche und Schulamt zur Zeit aus finanziellen Gründen nicht vorrückt werden könne.

Grubenkontrollen zum Schutz im Bergbau.  
Zur Durchführung eines früheren Beschlusses über die Vermeidung von Unglücksfällen im Bergbau und Einstellung von erprobten Bauern als Grubenkontrollen wird demnächst der Revierbeamten der Bergreviere Hamm, Buer, Nord-Bochum, Gelsenkirchen, Herne und Essen II für den Steinmühlenerbergbau für diejenigen Dienstgeschäfte, die den Schutz von Leben und Gesundheit der Bergarbeiter und die Arbeiterwohlfahrtspflege betreffen, je ein „Grubenkontrollen“ beigegeben.

## Rundschau im Auslande.

Im österreichischen Nationalrat kam es zu wissentlichen Vorkäufen, wobei sogar Rosenberger durch die Luft saubert.

Der polnische Botschafter in Berlin hat, wie aus Warschau verlautet, neue Anweisungen erhalten über Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland.

Die französischen Truppen in Sibirien haben die Hauptstadt des Dnieper-Drus, Swida, nach sechsständiger Kampfe genommen.

Der koreanische Kaiser von Korea, Yi Chai, ist gestorben.

Der neue Schah von Persien, Reza Khan Pahlavi, wurde mit großer orientalischer Pracht gekrönt.

Rumänisches Wahlbündnis mit den nationalen Winderheiten.

Der rumänische Ministerpräsident Averescu hat mit den Ungarn, den Serben und den Bulgaren einen Wahlpakt abgeschlossen, der vor allem für die Ungarn einen außerordentlichen Erfolg bedeutet. Diese erhalten allein 28 Parlamentssitze garantiert, davon 13 für die Kammer und 15 für den Senat. Ferner ist ihnen zugesichert worden, daß die von den Liberalen herabgerufenen Schulgesetze abgeändert werden. Ihre Kirchen und konfessionellen Schulen sollen von Staatswegen unterstellt und die Leiter der Postverwaltung durch Magaren besetzt werden. Die Serben erhalten elf Kammermandate und sechs Senatsmandate. Die Bulgaren in der Dobruja erhalten 5 Kammermandate. Die Ratifizierung findet in Bukarest statt.

Die französisch-amerikanischen Schuldenverhandlungen.  
Nach Meldungen aus Washington steht die Abstimmung des französischen Vorklubs zur Regelung der Schuld an Amerika bevor. Es sind neue Meinungsverschiedenheiten entstanden. Die Amerikaner halten das französische Angebot für zu niedrig. Im Senat richtete eine Anzahl von Senatoren scharfe Anklagen gegen die Schuldenübernahmungskommission, der sie vorwarfen, daß sie eine zu weitgehende Großzügigkeit auf Kosten der amerikanischen Steuerzahler an den Tag lete.

Unwetterkatastrophe in Italien.

Die Westküste Italiens ist von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht worden, dem heftige Gewitter folgten. In Rom richtete der Sturm an den Gebäuden und in den Gärten schwere Schäden an. Auch mehrere Todesopfer sind zu verzeichnen. Ein Mann wurde durch einen umfälligen Mann getötet. Ein hiesiger Junge wurde von einem Karren zu Boden geworfen. Er blieb mit zertrümmertem Schädel tot liegen. Viele Häuser wurden abgedeckt. Die Ähren der wassersatten Ernte wurde beschädigt, und auch sonst wurde großer Schaden anrichtet. In Neapel kam eine mit etwa 1000 Sementblöcken beladene Dampfer...

Adors Rede in Genf.

Die Genfer Weltwirtschaftskonferenz, in Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz in Genf hat am Montag mit ihren Arbeiten begonnen. An Stelle des erkrankten Vorsitzenden, des schweizerischen Staatsmanns Ador, übernahm der frühere belgische Ministerpräsident Theunis den Vorsitz und verlas Adors Eröffnungsrede, worin es u. a. hieß, die

Aufgabe der Kommission

sei, festzustellen, daß der Anlaß zu Wirtschaftskonflikten aus dem Gegensatz der wirtschaftlichen Interessen der einzelnen Staaten und aus der ungenauen Kenntnis ihrer wirtschaftlichen Notlage hervorgehe. Die Kommission soll die Lösung der Fragen nicht selbst vornehmen, sondern nur ein Problem für die zukünftige Weltwirtschaftskonferenz aufstellen. Die anwesenden Delegierten seien auf Grund ihrer persönlichen Qualitäten, ihrer Kenntnisse und ihrer Stellung in zahlreichen Organisationen eingeladen worden, sie vertreten dagegen nicht die Regierungen ihrer Länder.

Das Komitee werde Untersuchungen aller Art und Enqueteen veranstalten, Befragungen von Sachverständigen vornehmen oder Sonderkomitees von Sachverständigen für bestimmte Produktionszweige einsetzen. Nur auf diese Art werde es möglich sein, die internationale Weltmeinung zu erziehen und sie nach und nach zu einer besseren und richtigeren Auffassung von der Notwendigkeit der wirtschaftlichen Zusammengehörigkeit der Welt zu führen.

Die deutschen Vertreter.

Für Deutschland nahmen an der Sitzung die vier Delegierten: F. Endler, B. Burg vom Reichswirtschaftsministerium, das Vorstandsmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Rechtsanwalt Lamers, der Generalkonfigurationsleiter Eggert und als Generalkonfigurationsleiter für die deutsche Landwirtschaft, Deconomie- rat Kaiser, teil.

Russischer und die Randstaaten.

Das Hanauer Lager als Geschäftsobjekt. Berlin, 26. April. Das Geschäft Russischer mit der Staatsbank hinsichtlich des Hanauer Lagers bildete nochmals das Hauptthema, um das die Verhandlungen im Russischer- projekt sich drehten. Der Angeklagte Strieder hatte seinerzeit dieses Lager für 80 000 englische Pfund gekauft. Die Anklage behauptet, daß der darüber abgeschlossene Vertrag 80 000 000 Pfund wert, während es in Wirklichkeit nur 800 000 Pfund wert sei. Der Angeklagte Strieder bestritt aber diese Darstellung der Anklage und erklärte, er hätte aus dem Lager mindestens sieben bis acht Millionen Gewinn herausziehen können. Ivan Kuitiser sagte aus, er habe von verschiedenen Seiten gehört, daß das Lager sehr wertvoll sei. Auf seine Frage habe ihm auch Dr. Mühe zum Verkauf geraten. Der Sachverständige der Staatsbank hätte den Wert des Lagers mit acht bis zehn Millionen Mark angegeben. Daraufhin habe er, Kuitiser, von Strieder das Hanauer Lager erworben. Die litauische Regierung habe einen Posten des Lagers zu Preisen abgenommen, die für das ganze Lager einen Wert von 250 Millionen ergeben hätten.

Am zwei schöne Augen.

54) Roman von G. Abi. Dieemanns Rettungs-Verlag, Berlin W. 66. 1925. Der Brief lautete: „Liebe Adele!

Erst hab' ich nicht drum schreiben wollen, denn wo die eigene Tochter ihre leibliche Mutter aus dem Hause weiß, da schreibt die eigentlich keine Briefe mehr. Aber weil's grad von den guten Leuten aus dem neuen Duzend ist, möcht ich's nicht gern anstehen. Wenn Du also das Schnupstuch findest, was ich bei Euch liegen gelassen hab', da schick mir's wieder in einem Brief retour. Schreiben brauchst du nicht, a nichts dazu, wenn's Dir verboten ist. Wer freilich so wie Du alle Ursache zum Weinen hat, der kann jedes Schnupstuch gebrauchen. Und das Leinwand, dem Monogramm möcht ich doch wieder. Wer weiß, vielleicht findet sich für Dich was anderes, was Dir die Tränen trocken, und Du kommst doch noch dahinter, daß eine Mutter kein Unglück ins Haus bringt.“

Der letzte Satz war's, der Adele besonders beunruhigte. Sie hatte ein Gefühl, als wäre der ganze Brief nur um dieses einen Satzes willen geschrieben, als habe die Mutter etwas vor, das um jeden Preis verhindert werden müsse. Noch einmal las sie den Brief für Wort, dann riß sie den Esen auf, warf den Brief hinein, schaute zu, bis die Blut ihn verzehrt, und dann hinter verschlossener Tür, gekniet von dem Bange, Heinz könne sie dabei überfallen, schrieb sie in flüchtiger Eile selbst an die Mutter. Mit dem tuberkulösen Brief ließ sie die Treppen hinauf, warf ihn in den nächsten Postkasten, und als sie ihn einfallen hörte, war's ihr, als fälle ihr eine Last von der Seele. So von ihr gebeten und beschworen, würde die Mutter sicher jedes weitere Geheimnis in ihre Erde unterlassen. Aber ihr Brief hatte nichts mehr aufhalten können. Kaum von ihrer Reise heimgekehrt, hatte Frau Eberhardine Muding ausgeführt, was in ihr zum Entschluß geworden war, nachdem sie sich von ihrer Empörung über die ungeschwiegermütterliche Behand-

nen ergeben hätten. Strieder erklärte, ein gewisser Kronst habe einen Vertrag mit der Sowjetregierung abgeschlossen, wonach diese etwa dreiviertel der Lagerbestände für acht Millionen habe kaufen wollen. Nach diesen Erörterungen kam man auch auf Kuitiser's Beziehungen zu verschiedenen Randstaaten zu sprechen. Der Vorsitzende hielt dem Angeklagten vor, die litauische Regierung hätte doch einmal einen Preis von 5000 Dollar für Kuitiser's Kopf gezahlt. Dies sei ausgeschlossen, erklärte Kuitiser, seine „diplomatischen Beziehungen“ zu allen Regierungen der Randstaaten seien ausgezeichnet gewesen.

Schlusssdienst.

Die bayerische Verwaltungskommission. Im Landesausschuß der Bayerischen Volkspartei in Regensburg wurde einstimmig die Entschleßung angenommen, die durchgreifende Vereinfachung und Beseitigung der gesamten Verwaltung des bayerischen Staates als notwendig zu erachten und zu verlangen. Die Regierung soll in solchen Maßnahmen unterrichtet werden. Der kommende Finanzausgleich soll den Aufgabenkreis zwischen Reich und Ländern reinlich scheiden.

Der Peters-Weber-Prozess.

Berlin, 26. April. Als im weiteren Verlauf der Verhandlungen im Spritprozeß der Zeuge Philipp vernommen wurde, kam es wieder zu besonderen Ueberraschungen. Philipp war Gewächsmann der Finanzverwaltung und bekam damals für seine Dienste 6500 Mark. Es ist der Verdacht vorhanden, daß Philipp die Behörde getäuscht hat. Er soll einmal zu Auber geäußert haben, er könne das Besetzungsmaterial erhalten gegen entsprechende Belohnung. Es wurde festgestellt, daß Philipp wegen Geldschwäche vom Militär entlassen worden war. Der Angeklagte Simle sagte aus, daß der Inspektor Reinde von der Zollverwaltung für ein Gutachten über die Bewilligung einer Spritlieferung Beteiligung oder Belohnung verlangt habe.

Rademacher in Berlin.

Berlin, 27. April. Die deutschen Meisterschaftsschwimmer Rademacher und Fröhlich wurden bei ihrer Ankunft auf dem Tempelhofer Feld von einer großen Schar von Vereinsvertreterinnen und Sportfreunden begrüßt. Ferner hatten sich Vertreter der Reichsregierung und Generalsekretär Dr. Diem vom Reichsausschuß für Leibesübungen zur Begrüßung eingefunden. Der Flugplatz hatte zur Feier des Tages Klagen Schmid angelegt. Nach der Landung des Flugzeugs begaben sich Rademacher und Fröhlich ins Hotel Rüchtershof, wo am Mittag eine offizielle Begrüßungsfeier stattfand. Abends gab der Deutsche Reichsausschuß den beiden Meistern ein Festessen im Restaurant Meingold.

Die Lage der Landwirtschaft.

Aus dem Preussischen Landtag.

Berlin, 26. April 1926. Zu Beginn der heutigen Sitzung gab es eine kleine Geburtstagsfeier. Der Abgeordnete des Reichsausschusses für Landwirtschaft, Dr. Müller, war anlässlich des 40. Geburtstages des Ministers mit einem Blumenstrauß beglückwünscht. Nach dieser freundschaftlichen Einleitung der Sitzung wurde die zweite Beratung des Haushalts der Landwirtschaftlichen Verwaltung in Angriff genommen. Abg. Wittich-Berlin (Soz.) behauptete, es sei falsch, immer die Mangelherde herauszugeben. Man dürfe nicht die Landwirtschaft auf Kosten der Arbeiterklasse gesund machen wollen. Für die Deutschnationale Volkspartei sprach dann der Abg. Müller, der auf die Notwendigkeit aufmerksam machte, das deutsche Volk in der Brotverorgung selbständig und vom Auslande unabhängig zu machen. Die Staatsregierung habe hierüber aber versagt. Das beste die große Kriegszeit gegenüber zu verhalten habe, daß der deutsche Landwirt keine Engländer nicht los werden könne. Die Farmer die Not der...

schaft steht, umso harter neigt sie bei allen Verhältnissen nicht zum letzten bei der Arbeiterklasse. Wenn wir nur die Landwirtschaft einengen, sprechen wir wieder auf die deutschen Arbeiter. (Lachen b. d. Soz. — Sehr wohl! — Das.)

Abg. Dr. Hermes (Zr.) verweist auf die Verhältnisse der Landwirtschaft. Einseitige Kräfte der Landwirtschaft seien sich durchaus darüber klar, daß die Erfüllung aller landwirtschaftlichen Wünsche bei unterer Einkommen unmöglich sei. Jede landwirtschaftliche Forderung müsse heute mehr als je unter dem Gesichtspunkt der Förderung der Gesamtheit geprüft werden. Wir brauchen sowohl die Förderung der Ausfuhr wie die Stärkung des Binnenmarktes.

Abg. Graf Stolberg (DVP) erbrachte an einer Hand von Zahlen den Nachweis, daß die Zölle nicht vorteilhaft gewirkt haben. Die Preisschwäche laße die Beförderung der Waren für den Verbraucher nicht zur Wirkung kommen. Einmal haben die Getreidezölle ausgereicht, aber nicht die Zölle für Wein, Garten- und Viehwirtschaft. Nur die endgültige Befreiung der Zölle muß diesen Erträgen die endgültige Bekämpfung werden. Wo es gelungen sei, Handelsverträge abzuschließen, sei es auch geübt, daß die landwirtschaftlichen Betriebe heute nicht mehr rentabel seien.

Die Erörterungen über dieses Thema werden am Dienstag fortgesetzt.



Kreshinski Shresemann Zur Unterzeichnung des Russenvertrages.

Gerichtssaal.

Seine Mache. Ein Stallweizer in Stah (Reich) ist seiner Geliebten, die sie sich von ihm abgewandt hatte, die Nase glatt ab. Das E. Hoffengetrich nahm den Stallweizer in eine Geldstrafe von 200 Mark. Außerdem wurde dem Mädchen ein Schmerzensgeld von 10 Mark zugesprochen. Daß eine Frau nur so wenig wert ist, wird manchemen sicherlich bei Fremden. Jedenfalls ist der Angeklagte sehr glücklich abgemommen.

Wegen Verleumdung eines Belgiers verurteilt. Das Militärpolizeigericht in Koblenz hat den Polizeibetriebsassistenten Frank und den Montagegehilfen Meertens wegen Verleumdung des belgischen Staatsangehörigen Jansen zu 6 bzw. 1 Monat Gefängnis und 600 bzw. 25 Mark Geldstrafe verurteilt. Beide Angeklagten erhielten in bezug auf die Freiheitsstrafen drei Jahre Straufschub. Der Belgier Jansen spielte während der Separatistzeit in Andernach und im Regierungsbezirk Koblenz eine Rolle; er hatte sich bei der Befreiung als Dolmetscher zur Verfügung gestellt.

Der Stuhl, darauf der Konjul sah, war zurück gestossen, die Hand auf den Schreibtisch stemmend, stand er aufrecht da, seine Stirn war gerötet, seine Stimme schroff:

„Ich wüßte nicht das mindeste, was zwischen Ihnen zu erbittern wäre. Sie hätten sich den Weg hierher bahren sollen, Frau - Muding.“

Sie nickte langsam. „Jawohl, das hat's ich getan und gern, wenn sich's nur um mich gehandelt hätte. Aber es handelt sich um mein Kind. Ich bin die Mutter, Herr Konjul, gerad' so gut, wie Sie der Vater sind, und ich meine, wenn sich's um Wohl und Wehe ihrer Kinder handelt, da müßten ein Vater und eine Mutter auch eine Einigung finden.“

Sie hatte geschloß gesprochen, wie kaum je zuvor, und weil sie selber ihre Worte schon und fand, nickte sie noch einmal und fuhr sich mit dem Daumen des grauen Buxtehinghandschuhs über das Auge.

Des Konjuls Gesicht war steinern. „Ich meine, es müßte in Ihrem eigenen Interesse liegen, daß Sie mich nicht nörgeln, Sie unbilliger dazu aufzuführen, Ihre'n Besuch hier zu beenden.“

„Werden Sie in Gottes Namen unbillig, Konjul“, sagte Frau Eberhardine, nicht um Hartnäckigkeit von dem gefühlsvollen und wirkungsvollen, sondern sie sich aus den passendsten und wirkungsvollsten entschieden. „Wir sit von Ihrer Familie her, und ganz anderes angehen worden als Unbilligkeit, das da möcht' ich. Sie doch zu allererst über eins aufzuklären: Wenn Sie etwa denken, ich hätt' was am Herzen, hemische Herat von Ihrem Sohn und meiner Tochter, gewiß, aber gar noch mit dazu gegeben, da ist es gewiß auf der Stelle hier tot umfallen. Und nach dem was ich vor ein paar Tagen mit meinen Augen gesehen hab', war's mir lieber, meine Augen hätten sich den gemüthlichen Tagelöhner genommen, der doch wenigstens für seine Familie arbeitet, als einen fetten Herrn, für den die Frau sich abrackern muß, damit's wenigstens zum Sattelfess lang.“

(Fortsetzung folgt.)

# Aus der Heimat

Spangenberg, den 24. April 1926.

## Unsere Gesundheit.

Nicht nur mit der Reichsgesundheitswoche sollen wir uns mit unserem Körper und seiner Gesundheit beschäftigen, sondern diese Woche bringe in jedem Manne, in jeder Frau den Entschluß zur Reise von jetzt ab alles zu tun, was zur Gesundheit oder zur Gesunderhaltung des eigenen Körpers und des der Kinder nach Möglichkeit getan werden kann. Ein gesunder Geist wohnt nur in einem gesunden Körper. Damit mit Abwicht dieser Woche nicht gar zu bald alles, was mir beiläufig unserer Gesundheit weh, gehört oder gefehlt haben, wieder vergessen wird, soll uns in nächster Zeit an dieser Stelle allwöchentlich der oft so notwendige „Rippenstoß“ durch ein paar kurze Sätze gegeben werden.

1. Wichtige Gesundheits- und Heilmittel ist die Körperbewegung. Jede Pandarbeit ist mit Körperbewegung verbunden.
2. Sorge dafür, daß die Körperbewegung nicht einseitig bleibt. Wer bei seiner Arbeit nur Arm, Hand und Finger zu bewegen hat, wer nur mit begütem Rücken oder zusammengekrümmtem Brustkorb arbeiten muß, soll sich in den Zeiten der Pause, der Erholung recken und strecken. Wer bei der Arbeit sitzt, soll in der Ruhezeit gehen und stehen. Wer stehen und gehen muß, soll sich legen und ruhen.
3. Dem Arbeitssteige folge die Nachtruhe: der beste Kräfte- und Gesundheitsbringer ist der Schlaf.
4. Die beste Körperbewegung sind die Leibesübungen: Turnen und Sport, Schwimmen und Wandern. Es gibt für jedes Lebensalter, für jede Körperanlage, für jedes Geschlecht einen — seinen Sport.

### „Aller Anfang ist schwer.“

Der „Stift“... Zu dieser Wunde sind jetzt wieder viele tausende Knaben gekommen, die vor kurzem die Schule verlassen haben. Die letzten Tage waren noch in fast unbefangener Freiheit dahingegangen, Vater und Mutter sehen dem Jungen manchmal nach, weil ja jetzt die harte Lehrzeit kommt, und nun ist er wirklich ein Stüt geworden. Einmahnungen und gute Lehren hatte ihm die Mutter noch im letzten Augenblick gegeben, und der Vater war mitgekommen, um dem Meister den neuen Lehrling zu übergeben. Nun steht er bereits mit seiner Arbeitskleidung in der Werkstatt, um all die Arbeiten zu beobachten, in die er einst auch eingeweiht sein wird, die ihn aber vorläufig noch bange machen. Nur seinen nächsten Vorgesetzten, den Lehrling, der schon ein ganzes Jahr lang in der Lehre ist, darf er bei einigen Arbeiten durch einfache Panterungen unterstützen. Dieser ist nicht wenig stolz darauf, daß er nun seine Würde und Würde als „Stüt“ an einen Jüngeren abgeben kann. Später kommt der Meister oder Werkführer, um den neuangetretenen mit dem Personal der Werkstelle bekanntzumachen, auch wird dem „Stüt“ schon eine erste Handhabung des Handwerkzeuges gezeigt. Von diesem Augenblick an ist der „Neue“ ein vollwertiger Lehrling. Auch noch in den nächsten Tagen ist er auf das Zusehen angewiesen. Dann aber wird es mit der Arbeit ernst. Zuerst kommen Versuche, der Meister bringt altes Material heran, an dem sich der neue Lehrling üben muß. Ein paar mal mißglückt es, aber nach dem tröstenden Zuspruch, daß noch kein Meister vom Himmel gefallen sei, werden die Versuche geschickter, und schließlich kommt auch einmal ein Erzeugnis zustande, das doch wenigstens nicht mehr ganz unempfindlich ist. Mögen dann auch wieder einige Arbeiten mißglücken, ein wenig Selbstbewußtsein ist doch schon erwacht worden, und nach einigen Wochen fallen die Arbeiten so leicht aus, daß der Meister schon seine Anerkennung ausspricht. Da werden dann auch schon etwas schwierigere Arbeiten vorgenommen, und die Anstrengungen beginnen von neuem. Aber das Schwerste, der Anfang, ist überwunden, und nach und nach wird der „Stüt“ ein immer besserer Arbeiter.

### Die preussischen Schulen und der 1. Mai.

Ueber die Veranstaltung von Lehrern und Schülern zur Teilnahme an Vorfällen gelten in Preußen die für den 1. Mai in den letzten Jahren getroffenen Bestimmungen unangetastet weiter. Danach sind Besuche von Lehrern um Befreiung vom Dienst am 1. Mai ebenso zu behandeln wie die aller Beamten. Besuchen von Eltern auf Befreiung ihrer Kinder vom Unterricht ist zu entsprechen.

### Postwertzeichen für den Weltpostfest.

Bei der Neuausgabe von Postwertzeichen im kommenden Sommer werden auch die zur Freimachung von Auslandspostkarten und Auslandskontoren erforderlichen Werte zu 15 und 25 Pf. herausgegeben werden.

### Ordnung zu kaufen.

Das preussische Staatsministerium hat für Orden und Ehrenzeichen, soweit sie von den Besitzern oder deren Angehörigen käuflich als Andenken erworben werden, neue Preise festgesetzt.

### Umsturz der Witterung.

Die Schwalben sind da... erst kamen einzelne Vertreter der verschiedenen Gattungen, dann gesehen ein größerer Schwarm Turmfalke und Sonnabend früh Schneegänge... gottlob, sie zogen nach Norden. Der Sonntag ein warmer Frühlingstag, er war sogar heiß. Ileg Alt und Jung in die Blüte ziehen zum lächelnden Fieber, zu den Kastanien, die eben ihre weißen und roten Kerzen aufsetzen. Und heute...? Der Wetterdienst Frankfurt meldet: Im Bereich der warmen Südostströmung, die gestern in unserem Gebiet kräftige Erwärmung gebracht hat und länderweiter Fortwärtung hat sich ein Fiedrucktgebiet ausgebildet, das sich mehr und mehr verstärkt hat. Die Gewittertätigkeit des heutigen Vormittags hat einen Witterungsumschlag einge-

leitet. Es ist deshalb zu erwarten, daß auch morgen noch Niederschläge auftreten. Die Temperaturen werden dabei weiterhin etwas zurückgehen.

### Das Maiglöckchen.

Noch ehe sein eigentlicher Blütenmonat gekommen ist, hat diesmal das Maiglöckchen seine Blütentraube hervorgegretzt. Die Maiblume bewohnt den Laubwald. Ihre sechszipfelige Blütenhülle bildet aber ein zierliches Glöckchen, das Honig und Blütenstaub gegen Staub und Regen schützt. Dem süßlichen Duft verbannt die Pflanze vor allen Dingen auch die Junge der Menschen, die sie gerne aus dem Waldboden heben und in ihren Gärten verpflanzen. Die Maiblume enthält aber in allen ihren Teilen ein ziemlich starkes Gift, das „Glykosid convallamarin“. Es ist daher zu vermeiden, die Blume zwischen den Lippen zu tragen oder gar an einem Stengel zu kauen. Die unscheinbarste Kitzwunde kann die Ursache eines bösen Lebelis werden. Es ist schon öfters beobachtet worden, daß Hühner infolge des Genusses von Maiblumen zugrunde gingen. Also Vorsicht ist trotz aller Reize mit der Maiblume geboten.

### Wiesungen.

Zu der Meinung, daß die Firma Salzmann u. Co. ihren hiesigen Betrieb schließen will, erfahren wir, daß die Firma lediglich vorläufig, bei der Regierung den Antrag gestellt hat, ihren Betrieb acht Tage schließen zu können, die Firma hofft jedoch, darauf verzichten und ihren hiesigen Betrieb aufrecht erhalten zu können.

### Niederlaufungen.

Gestern fand zwischen Bettenhausen und Waldappel ein Radrennen statt, an dem sich jetzt 60 Radfahrer beteiligten. Vor Oberlaufungen kamen die beiden letzten Räder zu Fall, wobei der eine über den anderen stürzte. Der letztere erlitt erhebliche Verletzungen und mußte das Rennen aufgeben. Arbeiter-samariter und rote Kreuzler von hier leisteten gemeinsam Hilfe. Es wäre zweckmäßig, wenn bei solchen Rennen die an der Strecke befindlichen Kolonnen benachrichtigt würden, damit bei Unfällen sofort Hilfe zur Stelle ist.

### Cassel.

Eine aufregende Szene erlebten gestern abend die Passanten der Oberen Königstraße. Ein Herr kam mit einem großen Wolfhund die Königstraße herauf, als dieser einen anderen Hund erblickte, stieß er auf den Leine los und nun — kämpften beide Tier und bißen sich blutende Wunden. Erst Stockhiebe trennten die wilden Hunde.

### Bebra.

— Gestern nachmittag wurde in der Wolfshagerstraße eine Frau von einem Motorrad angefahren. Sie erlitt Verletzungen an den Beinen und am Kopf. Sie wurde von der Sanitätswache zum Krankenhaus in ihre Wohnung gebracht und befindet sich in ärztlicher Behandlung. — Ein junger Radfahrer stieß gestern, als er nach der Arbeitsstätte fuhr, an der Ecke Kasernenstraße und Pferdemarkt mit einem Fuhrwerk zusammen. Während das Rad vollständig zerborsten wurde, kam er selbst mit ein paar Hautabschürfungen davon. — Nachmittags leitetete ein Junge, um einen in einen Garten gestiegenen Ball zu holen, über den Zaun und rutschte so unglücklich aus, daß ihm die Eisenspitze des Gartenzaunes in den linken Oberschenkel eindrang. — Auf der schönen Aussicht stießen Jungens einen Kinderwagen um, in dem ein 2jähriges Kind lag, das Kind erlitt eine blutende Kopfverletzung. An dem Hauptfunder wurde sofort ein Strafgericht vollzogen. — Mittags fuhr ein Radfahrer gegen das Hundegespinn eines Milchhändlers. Dabei fiel eine Milchkanne vom Wagen und kostbarer Inhalt ergoß sich zum größten Teil auf die Straße. Bei dem heftigen Zusammenstoß brach der Rahmen des Rades, während der Fahrer selbst durch den Sturz erhebliche Kopfverletzungen erlitt. — Zwischen angestrakten Leuten entlang gestern abend auf der Leipziger Straße eine wilde Schlägerei. Zwei Eisenbahnbeamte trennten die Wütereken, die sich bereits über 1gerichter hatten. Mit blutigen Köpfen und zerrissenen Kleidern zogen sie heim.

### Bebra.

Auf dem Bahnhof Bebra wurde ein junger Berliner Angestellter festgenommen, der im Verdachte des Totschlagversuchs steht. Außerdem werden ihm mehrere Erpressung zur Last gelegt. Der Verhaftete stand mit der Frau seines Chefs in einem Verhältnis und bündigte dies zu Erpressungen. Er versuchte sich durch einige ungeschickliche Schnittwunden das Leben zu nehmen. Er wurde dem Rotenburg Gefängnis zugeführt.

### Hersfeld.

Bei einer Firma an der Friedloser Straße wurde ein Arbeiter durch einen fünfzehn Zentner schweren Baumstamm so unglücklich getroffen, daß er in das Krankenhaus überführt werden mußte.

### Malsfeld.

In der Nachbargemeinde Ofa ist ein großer Waidbüsch vom Kieferpanner schwer bedroht. Bereits im Vorjahre haben die Schädlinge den Wald völlig abgefressen. Auf Veranlassung der Forstbehörde sollen jetzt Schulkinder und ältere Leute zum Einammeln der Puppen des Waldverwüsters verwendet werden. Für ein Pfund Puppen werden 10 Mark bezahlt.

### Breßig.

Ein jugendlicher Verbrecher scheint der 16jährige Sohn des Arbeiters Land von hier zu sein. Er sah am Sonntag einen 14jährigen Vuben auf einer Wies-Gemeinschaft sammeln und wollte den Jungen vertreiben. Als dieser nicht sofort ging, nahm Land ein Kleintalbergewehr und schoß auf den Jungen. Der Schuß ging dem Junge oberhalb des Herzens in die Brust. Schwerverletzt wurde der Betroffene nach Bamberg geschafft, der Fall ist hoffnungslos.

### Langenlens-Oberhain.

Hier sprang der infolge Arbeitslosigkeit in Schermerut verfallene Arbeiter Große in einen 20 Meter tiefen Brunnen, brach sich den Fuß und blieb drei Tage lang am Boden liegen, bis Vorübergehende seine Hilfe suchten und ihm Befreiung gebracht werden konnten.

### Von der Oberweser.

Infolge der anhaltenden Trockenheit der vergangenen Wochen entstand am vergangenen Mittwoch im Distrikt Lutterberg der Oberförsterei Gerdlingen ein Waldbrand. Es war junger Kiefernbestand, der zu bisher noch unausgeläster Weise Feuer gefangen hatte. Durch die Windhülle war es den sofort alarmierten Waldarbeitern möglich, den Brand einzudämmen. Es ist aber immerhin eine Fläche von rund 20 Morgen Waldbestand ein Opfer des Feuers geworden.

## Aus Stadt und Land.

### Ein neuer Unfall getrigger Umsturz hat ein 60 Jahre alter Arbeiter in Regel bei Berlin nachts seiner im Bett liegenden Frau mehrere wuchtige Urt-hiebe versetzt und dann seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. An dem Aufstommen der schwer verletzten Frau wird gearbeitet.

### Beim Abenden verunglückt.

Bei einer Aulerbarte auf der Spree wollte ein 15jähriger Berliner Schüler, der sich in Gesellschaft mehrerer Kameraden befand, einen Schlagwechsel im Boot vornehmen. Dabei stürzte er ins Wasser und erlitt einen Herzschlag. Seine Leiche wurde später vom Reichswasserschutz geborgen.

### Ein neues Nordseebad.

Nach einer Meldung aus Tönning im Eiderstedtschen trägt sich der dortige Magistrat mit der Absicht, das rund 3500 Einwohner zählende Städtchen aus dringenden wirtschaftlichen Gründen zum Badeort zu machen. Die Anlage eines Badesandes ist bereits in Vorbereitung. Tönning liegt am Ausfluß der verlängerten Eider. Der Bucht vorgelagert sind die Dithmarschen Gründe. Das Städtchen hat Bahnverbindung von Hamburg aus und mit Garding im Eiderstedtschen. Die nordfriesischen Inseln und Halligen kann man auf dem Bahmege in kurzer Zeit erreichen.

### Der Fisch in der Tüte.

Letzter Tage ist unter dem recht merkwürdigen Namen „Tütenfisch“ in B e r l i n eine neue Artengattung ins Leben getreten. Die Firma befaßt sich mit der Fabrikation des Tütenfisches, der in Amerika, England, Australien und Südafrika schon seit langem mit größtem Erfolg eingeführt ist. Die Zubereitung geschieht auf maschinellm Wege. Der Fisch wird mit einer Maschine gefischt, entrüftet, enthäutet und unmittelbar darauf in wasserdichtes Pergamentpapier gepackt und bereit. Man vermutet, daß der Tütenfisch als sehr wohlschmeckendes Volksnahrungsmittel eine große Zukunft haben wird.

### Deutsch-amerikanische Sänger in Bremen.

Am letzten Sonntag sind an Bord des Lloyddampfers „York“ 250 Mitglieder des deutsch-amerikanischen Liedertanzes von Milwaukee (Vereinigte Staaten) in Bremen angekommen. Den amerikanischen Gästen wurden bei ihrer Ankunft durch die Sänger der vereinigten norddeutschen Liedertafeln ein herzlicher Empfang bereitet.

### Rheinfahrt der mexikanischen Gäste.

Um die Schönheiten des Rheintales kennen zu lernen, haben die Mitglieder der mexikanischen Studentenkommision dieser Tage eine Fahrt auf einem Rheindampfer unternommen. Von Wiesbaden aus erfolgte die Weiterreise nach Wiesbaden, Frankfurt a. M., Heidelberg, München und Wien.

### Immer wieder jugendlichen Selbstmorde.

Ein 14 Jahre alter Laubhirsch nahm sich im Hauptverwaltungsgebäude in Bebra auf (Rheinland) das Leben durch Erhängen. Ueber den Grund zu diesem unglückseligen Schritt fehlen alle Anhaltspunkte.

### Hähnchens goldenes Jubiläum.

In Bonn konnte das unter dem Namen „Hähnchen“ weithin in Deutschland bekannte Studententaler letzter Tage sein goldenes Jubiläum feiern. Vor fünfzig Jahren ging die noch aus kurzfristlicher Zeit stammende Wirt-schaft in den Besitz von Johann Kief, dem Vater des jetzigen Inhabers, über. Das „Hähnchen“ hat in den verfloßenen Jahrzehnten zahlreiche Studentenverbindungen beherbergt. Unzählige frohe Studenten sind Tag für Tag seine Gäste gewesen. Fürsten, hohe und höchste Staatsbeamte haben in ihrer Jugend im „Hähnchen“ prächtige Stunden verlebt und sind, wenn sie später nach Bonn zurückkehrten, dort eingeführt, um unter den alten Bildern, die die Wände schmückten, frohe Erinnerungen von neuem aufleben zu lassen.

### Der Revolver in Kinderband.

In H e r n e spielte ein elfjähriger Schüler mit dem Revolver seines Onkels. Als ihm ein Freund die Waffe fortnehmen wollte, entlud sich der Revolver und traf den erstere der beiden Knaben tödlich.

### Schredlicher Tod.

Beim Anknüpfen eines Wagens in W e r n e (Westfalen) kam ein Rangierer zu Fall, geriet unter das Wagenrad und wurde so erheblich verletzt, daß er bereits nach kurzer Zeit unter gräßlichen Qualen verschied.

### Von der Hochzeitsfeier in den Tod.

Wie aus W a r e n d o r f (Westfalen) berichtet wird, befanden sich ein junger Mann und ein junges Mädchen auf der Hochzeit von einer Hochzeitsfeier, die den Weg mit Fahrern zurücklegten. Das vorausfahrende Mädchen geriet dabei in den hochgehenden Artbach. Der Begleiter ist vermutlich, um dem Mädchen zu Hilfe zu kommen, in den Bach gesprungen. Bevor Hilfe kam, haben beide den Tod gefunden.

### Nach Veruntreuung von etwa 70000 Mark.

war der Direktor eines Eisenwerkes in Bielefeld flüchtig geworden. Der Angreifer konnte nammehr in Bremen von der Kriminalpolizei festgenommen werden.

### Die Not der Zeit.

Bei der öffentlichen Ver-pachtung der 1000 Morgen großen Domäne M a r i n r o d e, Bezirk Kassel, trat wieder einmal so recht die schwierige Lage in Erscheinung, unter der heute die Landwirtschaft leidet. Es wurde auf die Pachtung kein einziges Gebot abgegeben.

### Sturmberührungen in der Sächsischen Schweiz.

Ein heftiger Sturm hat am letzten Sonntag in der Sächsischen Schweiz und in Dresden geblut, und allent-halben großen Sachschaden angerichtet. Auch ein Men-schenleben fiel ihm zum Opfer; der Sturm riß von einem Baume einen starken Ast ab, der eine Kirchgän-gerin traf und so schwer verletzte, daß sie bald darauf im Krankenhaus verstarb.

